

Bessere Volksernährung!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **22 (1901)**

Heft 8-9: **Staats- und Verfassungskunde der Schweiz**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer Kuh, damit die Knaben schneller gross werden und bei der Landarbeit helfen können. Diese Walliserin versteht die Rechnung besser. Was nützt es dem Bauer, wenn er die eidgenössischen und kantonalen Viehprämien den Dienstboten und Tagelöhnern geben muss, weil seine eigenen Kinder schwächlich bleiben!

Auch in der Schule müssen schwächliche Kinder, schlecht genährte Kinder leiden! Die geistige Anstrengung ist ihrer körperlichen Entwicklung doppelt schädlich. Was kann die Schule unter solchen Verhältnissen leisten? Wo soll das Interesse für den Unterricht herkommen, die Lernbegierde, der Fleiss? Schwächliche Kinder haben meist auch einen schwachen Willen, ihnen fehlt „der stiffe, stäte Sinn“. Aus diesem Grunde erklären sich die guten Leistungen der Obwaldner Schulen. Schon seit Jahrzehnten arbeiteten die Obwaldner für eine bessere Volksernährung und erklärten dem Kaffee den Krieg.

Laut der sanitarischen Untersuchung von 1890 (spätere Berichte liegen keine vor) waren in Obwalden nur 8 % der Stellungspflichtigen unter 156 cm., in Signau 17 %. In Obwalden waren 27 % länger als 170 cm., in Signau 15 %. In Fraubrunnen waren 9 % unter 156 cm. und 19 % länger als 170 cm. Somit überragen die Obwaldner auch unsern besten Bezirk körperlich ganz bedeutend. Vielleicht wird man da mit der Ausrede kommen, die Obwaldner bilden eine andere Rasse. Man weiss aber ganz gut, dass auch die besten Viehrassen bei ungenügender Nahrung verkümmern; warum nicht auch die Menschen?

Wenn es in unserm Schulwesen besser werden soll, so muss vor allem eine bessere Volksernährung erzielt werden. Sie kostet nicht mehr als die gegenwärtige, sogar weniger, wenn man zur alten, einfachen Ernährung zurückkehrt. Wenn die reichen Amerikaner und Engländer es können, warum sollte es den Bernern unmöglich sein?

Bessere Volksernährung!

Herr Witschi in Hindelbank beschäftigt sich seit Jahren mit der Aufgabe, das inländische Getreide, Käse und Milch für eine verbesserte Volksernährung zu verwerten durch einige Neuerungen im Mahlen des Getreides und Backen. Er hat ausgerechnet, dass einzig *der Kanton Bern durch dieses Verfahren über 4 Millionen*

jährlich ersparen könnte, und dabei das Volk weit besser genährt wäre. Natürlich ist er einstweilen in unserm Kanton der Prediger in der Wüste, weil es ausserordentlich schwer hält, die Jahrhunderte alten Geleise und Hohlwege zu verlassen.

Im Kanton Zürich findet er zu Stadt und Land für seine Produkte reichlich Absatz; er hat aber, obschon die Sache erprobt ist, Mühe, in seiner eigenen Heimat verstanden zu werden. Immerhin sind schon einige Versuche gemacht worden, z. B. an der Haushaltungsschule in Herzogenbuchsee, und es gereicht uns zum Vergnügen, folgende Zeugnisse der Vorsteherin derselben zu veröffentlichen:

Nach einer heute in unserer Haushaltungsschule vorgenommenen Kochprobe mit Witschis *Speisemehl* im Vergleich zum bisher verwendeten Semmelmehl ergab ersteres bei Zugrundlegung der Kilopreise 30—35 % mehr Mehlspeise denn das Semmelmehl. Geschmack und spürbare Nährkraft war bei beiden gleich.

Die Richtigkeit des Dastehenden bezeugt
Herzogenbuchsee, den 3. Oktober 1901.

sig. *Ida Studer.*

Gleichlautend mit dem Original bezeugt
Herzogenbuchsee, den 4. Oktober 1901.

sig. *Karl Jordi*, Gemeinderatspräsident.

Bei einer heute hier vorgenommenen Kochprobe mit Witschis geröstetem *Suppenmehl* wurden zu 200 Gramm Mehl 100 Gramm geraspelter trockener Fettkäse verwendet nebst Salz. Gespickte Zwiebel und eine Prise Muskatnuss. Mehl und Käse wurden mit 2 Liter Wasser kalt angerührt und vom Moment des Kochens noch 15 Minuten aufgekocht. Es ergab für 6 Personen Suppe à 3 dl.

Die Richtigkeit des Vorstehenden bezeugt
Herzogenbuchsee, den 3. Oktober 1901.

sig. *Ida Studer.*

Vorstehende Abschrift ist gleichlautend mit dem Original.
Herzogenbuchsee, den 4. Oktober 1901.

sig. *Karl Jordi*, Gemeinderatspräsident.
